

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 718

E-Book



Geheimmission der Frauen

Sie landen auf
Terra - sie suchen
Männer, um ihre
Welt zu retten

Perry Rhodan

Nr. 718

Geheimmission der Frauen

Sie landen auf Terra – sie suchen Männer, um ihre Welt zu retten

von HANS KNEIFEL



Rund 120 Jahre nach dem Tage, da Terra und Luna die Flucht ergriffen und durch den Soltransmitter gingen, gibt es längst keine vereinte Menschheit mehr, und das künftige Schicksal der im Kosmos zersplitterten einzelnen Gruppen ist ebenso ungewiss wie das Schicksal Perry Rhodans und seines Raumschiffs SOL.

Das gilt sowohl für die in der Heimatgalaxis zurückgebliebenen Terraner und ihre Nachkommen als auch für die kosmischen Flüchtlinge und deren Nachkommen.

Die einen – abgesehen von den Menschen, die durch Lordadmiral Atlan und Julian Tifflor in die Dunkelwolke Provcon-Faust gebracht werden konnten – sind zu Sklaven

der Laren und ihrer Handlanger, der Überschweren, geworden.

Die anderen, das heißt jene Terraner, die zusammen mit dem Heimatplaneten und seinem Trabanten den großen Sprung über eine halbe Unendlichkeit wagten, sind im Mahlstrom der Sterne zwar in Sicherheit vor der Macht des Konzils, aber sie gerieten dafür fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne einen Funken von Nächstenliebe verwandelt hat.

Ausgerechnet zum aphilischen Planeten Terra ist nun eine kleine Delegation unterwegs, die die Terraner um Hilfe für ihre eigene Welt ersuchen will. Die Delegation erfüllt die GEHEIMMISSION DER FRAUEN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Kernot Hildenbrandt - Ein Flottenoffizier, der in Perry Rhodans Auftrag handelt.

Marhola el Fataro, Terfy Heychen, Nano Balwore und **Nayn-Taibary** - Vier junge Frauen auf Männersuche.

Jocelyn, der Specht - Ein berüchtigter Outsider.

Roi Danton - Chef der »Organisation Guter Nachbar«.

Reginald Bull - Das »schwarze Schaf« unter den Immunen.

1.

Sie wussten, dass es ein Flug in den Tod werden konnte.

Auf alle Fälle wurde es ein Vorstoß ins Unbekannte, ein Flug ins Risiko. Das Ziel war eine Welt, die nur noch in der Erinnerung oder in Aufzeichnungen existierte. Was immer die Insassen der fernflugtauglichen Jet dort finden würden – es war anders, als sie es sich vorgestellt hatten.

Das Ziel der Jet war die Erde. Der Planet, von dem aus sich die Menschen über einen Teil des Alls ergossen hatten.

Terra, eine Welt ohne Liebe, ohne Gefühle, eine Welt der menschlichen Kälte.

»Was werden wir finden? Ganz sicher nicht das, was wir suchen!«, meinte Marhola el Fataro. Sie warf einen nachdenklichen Blick auf die Landschaft, die unter ihnen vorbeiglitt. Die Space-Jet strich im Steigflug darüber hinweg; es war, als zögerten die vier jungen Frauen, ihre Welt zu verlassen.

Die Landschaft war schön, sie lag im Licht der Nachmittagssonne. Aber in den Augen von Marhola, Terfy, Nano und Nayn strömte sie eine deprimierende Leere aus. Es war aber »ihre« Landschaft, ein Teil »ihres« Planeten. Die Leere, von den vier Abenteurerinnen festgestellt, war eindeutig psychologischer Natur. Eine besondere Art, die sich scheinbar nicht erklären ließ. Nur die vier Mädchen wussten, dass ein wichtiger Teil fehlte.

»Wissen wir genau, was wir suchen?«, fragte Terfy zurück. Sie wusste, dass *Ovarons Planet* sehr erdähnlich war. Sie würden also, wenn sie auf Terra landeten, eine ähnliche Natur, eine ähnliche Landschaft wiederfinden.

»Wie lange werden wir brauchen?«

»Wozu?«, fragte Nayn kurz.

»Um ein klares Ergebnis zu haben. Ihr müsst bedenken, dass wir lediglich theoretisches Wissen über die Zeitspanne seit der Landung besitzen.«

Die Sonne *Finder* strahlte auf die lange, zerklüftete Küste herab. Die Linien verloren sich am gekrümmten Horizont. Von hier aus konnte man die Grenze zwischen den beiden Hauptkontinenten erkennen. Beide Kontinente zogen sich von Pol zu Pol, waren in ihrer Fläche aber unglaublich zerrissen von tiefen Fjorden, von Flussläufen und Mündungsdeltas, von Buchten in allen nur denkbaren Formen und Größen. Im Augenblick überflog die *Jet*, unverändert im Steigflug begriffen, den Axha-Ozean, ließ die hunderttausend Inseln hinter und unter sich. Der Ploshor-Kontinent war nicht mehr sichtbar, und langsam begannen die zweieinhalbtausend Einwohner dieses Planeten, genauer der einzigen, weit auseinandergezogenen Stadt *Hildenbrandt*, in der Bedeutung zu verblassen.

In Gedanken hatten die vier Teilnehmer dieses Fluges ins Ungewöhnliche, Unbekannte sich verabschiedet. Sie wussten nicht, ob sie jemals zurückkehren würden. Sie hofften es, sie waren einigermaßen ihres Erfolges sicher, aber sie kannten das Risiko sehr genau.

»Eigentlich ist Ovarons Planet sehr schön«, sagte *Nayn-Taibary* versonnen. Sie lächelte entschuldigend, denn sie war sich darüber klar, dass sie eine Selbstverständlichkeit aussprach. »Aber auf ihm hätten Millionen Menschen Platz und Arbeit.«

Nano Balwore fuhr mit ihren dunklen, langen Fingern durch ihr krauses Haar und lachte sarkastisch auf.

»Wenn es so weitergeht, werden es immer weniger statt mehr.«

Die Geräusche blieben hinter dem Raumflugkörper zurück, als sie höher kletterten und in den Weltraum vorstießen. Der Flug, auf den sie sich lange vorbereitet hatten, begann. Die *Jet*, fünfunddreißig Meter Durchmesser, war ebenso vorbereitet und ausgerüstet. Eine schwierige Mission lag vor ihnen.

Etwas zwanzig Minuten später, als die Geschwindigkeit des Raumschiffs zugenommen hatte, sagte Marhola, die junge Frau mit dem Gesicht und dem Aussehen einer Pharaonentochter, plötzlich: »Wir haben nicht den geringsten Grund, ängstlich zu sein. Wir sind hervorragend auf alles vorbereitet. Schließlich sind wir gewohnt, auf einer Welt zu leben, die eine Oberflächenschwerebeschleunigung von eins Komma siebzehn Gravos hat.«

Terfy Heychen kontrollierte die Systeme der Jet und murmelte: »Ich möchte wissen, was uns das nützen soll!«

»Es macht uns beweglicher und schneller. Auf Terra herrscht nur ein Gravo! Wir sind ihnen überlegen.«

»Sicher. Wir sind vier, und die Terraner sind nur einige Milliarden. Es wird eine Kleinigkeit sein, unseren Auftrag schnell und sicher zu erledigen!«, meinte die hochaufgeschossene Dunkelhäutige spöttisch.

Terfy erklärte versöhnlich: »Warten wir es ab. Es wird sich alles zeigen!«

Die Jet drang weiter in den Raum vor. Die kleine, gelbe Sonne *Finder* strahlte auf, ungehindert durch eine Lufthülle hämmerten ihre Strahlen und ihr Licht gegen die Jet. Der zweite Planet dieses Systems, Ovarons Planet, blieb zurück und wurde zu einer riesigen Kugel, die mit wachsender Entfernung schrumpfte und kleiner wurde. Dreitausendvierhundertfünfzig Lichtjahre lagen zwischen Terra und Finder. Die anderen Planeten dieses Systems waren unbewohnbar und von Menschen nicht zu besiedeln, es sei denn, man würde sich in die Planetenkruste wühlen oder Schutzkuppeln aufstellen.

Wieder schwiegen die vier jungen Frauen und sahen zu, wie ihre Heimat zu einem weiteren Lichtpunkt zwischen den Sternen wurde. Der Stern Medaillon, die Sonne der Erde, lag weit voraus als ein Gestirn zweiter Ordnung. Schließlich meinte die älteste der Frauen, die zierliche, schwarzhaarige Nayn mit dem scharfen Verstand und den

geschickten Fingern: »Wenn wir weiterhin über Erfolg oder Misserfolg der Mission reden, machen wir uns damit nur verrückt. Hören wir auf.«

Keine der vier jungen Frauen hatte bewusste Erinnerungen an Terra. Sämtliche Informationen, über die sie verfügten, stammten von ihren Müttern oder aus den Geräten, die ihnen Major Kernot Hildenbrandt hinterlassen hatte. Was aber die vier Insassinnen der schweren Space-Jet auszeichnete, war eine herausfordernde Selbstsicherheit.

»Du hast recht. Wir werden Schritt um Schritt die Schwierigkeiten hinter uns bringen. Und bevor wir scheitern, können wir noch immer flüchten!«, erklärte Marhola und warf trotzig ihr schwarzes Haar in den Nacken. Sie musterte einigermaßen verblüfft Terfy, die in diesem Augenblick einen siegessicheren Ausdruck zeigte.

»Warum tust du so, als wären wir bereits wieder nach unserem großen Erfolg auf dem Rückflug?«, erkundigte sie sich verwundert.

»Weil wir Frauen sind!«, verkündete Terfy lachend. »Und dort, wo Männer regieren, sind Frauen unter bestimmten Umständen schon immer siegreich gewesen!«

»Unter Umständen!«, flüsterte Nayn unsicher.

Die Mathelogikerin Nano Balwore, einundvierzig Jahre alt und mit der überschlanken Figur eines Massaimädchens, sagte scharf: »Benehmt euch nicht wie terranische Gänse! Ich jedenfalls habe vor, meinen Teil der Mission ohne alle Emotionen durchzuführen. Was getan werden muss, wird getan! Und zwar mit kühlem Verstand und ohne sonderlich große Rücksichtnahme. Denkt bitte daran, dass wir nicht die Zustände auf Terra finden, die es gab, als der Planet noch um seine eigene Sonne kreiste.«

»Du hast recht«, gab Nayn zu. »Weiblichkeit oder Charme werden uns nicht helfen können!«

»Wahrscheinlich nicht.«

Sie alle waren auf Ovarons Planet aufgewachsen. Vor vierzig Jahren landeten dort vorn, auf der mit dem schwarzen Hintergrund verschwimmenden blauen Insel die zwei riesigen Transporter und luden die Passagiere, die Roboter, die Maschinen und die Materialien aus. Aber die von allen sehnsüchtig erwarteten Transporter kamen niemals wieder. Frauen, Kinder und Mädchen und die wenigen Männer hatten lernen müssen, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden. Sie hatten es geschafft, aber die Leere dieser Welt bedrohte deren Fortbestand. Deshalb waren sie aufgebrochen. Sie mussten die Drohung abwenden, ehe es zu spät war.

Die Geschichte des Planeten und ihre eigene Geschichte waren nicht älter als vier Jahrzehnte. Die vierzig Jahre hatten damals begonnen, als sich die Katastrophe abzuzeichnen begann. Damals ... bevor Rhodan entmachtet wurde, bevor er mit der SOL flüchten musste. Er verließ die Erde, auf der die Aphilie sich ausbreitete wie ein grassierendes Fieber, wie eine Seuche des Geistes. Und mit Rhodan zusammen waren viele andere Männer geflüchtet.

Männer ...!

Die schwere Space-Jet ging in den Linearraum und verschwand von den Schirmen der kleinen Ortungsstation auf Ovarons Planet. Dreieinhalbtausend Lichtjahre lagen zwischen den vier mutigen Frauen und ihrem Ziel.

Und vier Jahrzehnte, in denen sich so unendlich viel geändert hatte.

*

Es gab heute, vierzig Jahre nach der Landung auf Ovarons Planet, keinen Menschen, der sich an die Wochen vor dem Start der LISSABON und der beiden Riesentransporter erinnern konnte.

Major Hildenbrandt war irgendwo, verschollen wie die SOL und die Menschen, die mit Rhodan geflüchtet waren.

Auch die LISSABON, das Begleitschiff, war verschwunden.

Wie auch die Mutanten und die Mehrzahl der Aktivatorträger, von denen weder die vier jungen Frauen noch sonst jemand auf Ovarons Planet wussten, wo sie sich befanden. Lebten sie noch? Lebte Rhodan noch?

Niemand erinnerte sich an die Szenen in Terrania City und an vielen anderen Orten der Erde vor dem großen Sprung, der den Planeten in den Mahlstrom und endlich in die Umlaufbahn der verderblichen Sonne gebracht hatte.

Vor vierzig Jahren und ein paar Wochen ... damals ...

*

Rhodan saß hinter der Platte seines übersäten Schreibtischs, stützte den Kopf in beide Hände und musterte den großen, schlanken Mann, der vor ihm stand. Schließlich sagte Rhodan mit einer Stimme, die seine hoffnungslose Laune erkennen ließ: »Nehmen Sie Platz, Major!«

Der Mann, der sein weißes Haar im Stil Atlans trug, setzte sich in den schweren Sessel, der für wichtige Besucher und Freunde reserviert war.

»Sie haben mich holen lassen, Sir? Ich nehme an, es ist wichtig. Was liegt an?«

Rhodan blickte in die stahlgrauen Augen unter den buschigen, weißen Brauen. Er murmelte: »Ich ließ Sie rufen, Kernot. Ich weiß nicht, ob es wichtig ist, aber es ist immerhin ein Versuch. Sie sind Chef der LISSABON, richtig?«

»Richtig, Sir. Zweieinhalb hundert Meter Durchmesser, bestens intakt, startfertig. Bemannt mit Leuten, die nicht der Aphilie unterlegen sind ... bis jetzt.«

Rhodan nickte und entgegnete: »Was bedeutet, dass Schnelligkeit ein wichtiger Faktor ist. Hören Sie gut zu, Hildenbrandt! Ich habe vor einigen Tagen das Projekt ›Lady

Emotion« gestartet. Können Sie sich etwas darunter vorstellen?»

Hildenbrandt schüttelte den Kopf. Seine schlanken Finger zogen eine Zigarette aus der Brusttasche der Uniform und zündeten sie an. Sein Gesicht war braungebrannt; die hellen Brauen und die grauen Augen standen in einem bemerkenswerten Gegensatz dazu. Tiefe Kerben zogen sich um die Augen und um den Mund. Hildenbrandt war ein sechzigjähriger Mann, bedächtig und scheinbar langsam, aber er reagierte ohne großen Aufwand an Gesten und Ausdruck. Jetzt konzentrierte er sich auf Rhodans Eröffnungen.

»Ich habe beschlossen, möglichst viele Menschen auszusiedeln. Wir alle wissen, wohin die Entwicklung treibt. Ich bin so gut wie machtlos, das wissen Sie. Aber bis zum Start der SOL werde ich tun, was ich kann. Zum Projekt: Sie haben die beiden Transportraumer gesehen?»

»Ja. Sie sind schlechterdings kaum zu übersehen.«

»Sie haben auch bemerkt, dass alle möglichen Ausrüstungsgegenstände verladen werden.«

»Und mich gewundert«, schränkte Kernot ein, »dass die Arbeiten noch nicht von unseren Freunden, den Aphilen, gestoppt worden sind.«

»Ich habe mehr Verbündete, als man glaubt«, sagte Rhodan und lächelte kurz. »Wir planen, so viele Kinder und Mädchen und Frauen an Bord der Schiffe zu bringen, wie nur gerade möglich. Wenn die Schiffe auf Fahrt gehen, werden Sie Begleitschutz fliegen?»

Hildenbrandt lachte kurz auf.

»Selbstverständlich. Das Ziel?»

»Ovarons Planet, Kernot.«

»Ich verstehe.«

Als man versuchte, die Lage der Erde im Mahlstrom festzustellen, hatten die ausschwärmenden Schiffe viele Sonnen und Planeten entdeckt, in den verschiedensten Entfernungen. Eine der Sonnen hatte den Namen Finder